

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Bestellung 2,75 M., durch
den Post 3 M., postmonatlich 2 M.,
annuitätlich 1 M., ohne Belegungs-
Belegungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gans Paulus in Halle.

Sachse-Blatt.

Anzeigen

weder die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Höhe
von unten Anzahlerstellen und allen
Anzeigen - Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erhalten ausdrücklich gebilligt;
Sonntags und Abends einmal,
sonst gewöhnlich täglich.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

(Bezugsverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u.
Königsb.-Nr. 176.)

Nennunndwanzigster Jahrgang.

Nr. 313.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 7. Juli.

1895.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Stockholm, 6. Juli. Die Kaiserin hat Hofzöglerin
mit dem deutschen Kaiser an Bord positierte heute vormittag
10 Uhr die Ostsee-Freizeitungs-Festung. Von welcher die
Hofzöglerin mit Schwestern und Herrschaften begrüßt
wurde, welche die Benennung der „Hofzöglerin“ erwiderte.
Das vor Anker liegende schwedische Geschwader ließ die Kaiserin
ebenfalls mit Salutschüssen willkommen.

Stockholm, 6. Juli. Um 12 Uhr ankerte die Kaiserin
Hofzöglerin auf dem Sjöstranden. Sofort ließ die Kaiserin,
der Kronprinz und die Prinzen Karl und Eugen einen Besuch
an Bord ab, worauf dieselben nach Lagerströmen zurückkehrten.
Hier landete um 12³⁰ Uhr der Kaiser, auf der untersten Stufe
von König auf das Verdeck beging, während die Kapelle der
Kaiserin die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der
Kaiser die Front der Ehrenwache abgelehrt hatte, fuhr derselbe
in Begleitung des Königs nach dem Schloß. Der Kaiser
führte scheinbar von Schweden und Norwegen
deutsche Uniformen, der Kronprinz die Uniform seines
Dragonerregiments Nr. 1. v. Derflinger, Neumärkisches Nr. 3.

Vom Fürsten Bismarck.

Gegenüber einer Meldung der „Westf.-Ztg.“, wonach die
Verfassung des Fürsten Bismarck und die letzte bekannte
Agrarrede auf das Reichstagsgesetz der Hoffnungen des
Großen Herberich Bismarck zurückgeführt wird, erwidern
heute die „Berl. Neuest. Nachr.“, daß diese Annahme eine voll-
kommen irrige sei, und daß es als abern oder perfid bezeichnet
werden müsse, wenn man von selbstgeschlagenen Hoffnungen des
Großen Herberich auf eine Wiederherstellung im Staatsdienst
spräche. Graf Herberich Bismarck habe niemals daran gedacht,
weder Reichstagsgesetz zu werden, und dies in
jeder Zeit wiederholt öffentlich ausgesprochen lassen. Es habe
dies sowohl in sachlichen als persönlichen Verhältnissen seine
sehr einfache und dauernde Begründung. Was ferner das von
der „Westf.-Ztg.“ erwähnte Fernbleiben der ganzen Familie
Bismarck von der tieler Festlichkeiten anbelange, so habe
ersich nur der Fürst eine Einladung erhalten, welche aber sein
hohes Alter und der Gesundheitszustand ihm zu belegen ver-
bot. Und ferner habe dem Grafen Herberich Bismarck nach
seiner ganzen früheren Stellung nicht zugemutet werden
können, etwa als Reichstagsgesetz zu erscheinen.
Irgend welcher Zusammenhang existiere aber zwischen der Rede
an den Bund der Landwirthe und dem Fernbleiben von den
tieler Festlichkeiten nicht.

Vom Windthorst-Denkmal.

Sehr scharf sprechen sich die „Samb. Nachr.“ aus Anlaß der
von dem Reichstagspräsidenten Herrn v. Bülow an die
Reichstagsabgeordneten gerichteten Einladung zur Windthorst-
Denkmal-Weihe aus. Und wir glauben, daß das hamburger
Blatt das zum Ausdruck bringt, was in der überwiegenden
Mehrheit des deutschen Volkes über den vorliegenden Fall ge-
dacht und empfunden wird. Da heißt es:

Überall finden wir die bekümmerte Gegenüberstellung hervor-
gehoben, daß während der deutsche Reichstag den Fürsten
Bismarck, dem er sein Dasein verdankt, nach dem Willen des
Centrums keine Ehrenbezeugung erweisen sollte, als daß ganze
deutsche Volk den achthalbigen Geburtstag des großen Staats-
mannes feierte, den nächsten Reichstag jetzt von feierlicher
Seite angemutet wird, den Mann zu ehren, der das Deutsche
Reich von Anfang an bekämpft hat und jetzt erst für die den
Deutschen diametral entgegengelegten ultramontanen Interessen
eingetreten ist.

Ein Opfer der Despotie.

Zum Gedächtnis Schubart's von Eugen Budau.

Am einem Frühlingstage des Jahres 1782 fand in einer
Zelle der alten, wirttembergischen Zwingburg Hofenaberg
eine denkwürdige Unterredung statt: Deutschlands populärster
Dichter Friedrich von Schiller, damals noch ein junger
Militärschriftsteller, war hinausgeschickt, den Mann von Augs-
burg zu lernen, dessen hartes, unverwundenes Gesicht unter
den Gebirgen Deutschlands einen Sturm der Entrüstung über
fürstliche Willkür entlockt hatte, den unglücklichen Christian
Friedrich Daniel Schubart.

Am 13. April 1739 zu Sontheim in Schwaben geboren,
verlebte Schubart seine Kindheit zu Altem im Koderbach, wo
sein Vater das Diktator eine hatte. Zu seiner frühesten
Jugend schickte ihn wenig gewandt, erwachte plötzlich beim
Eintritt in die Schule sein reiches, schimmerndes Talent,
rauh überfliegte er seine Altersgenossen und bewies eine
ermahnliche Begabung für Poesie und noch mehr für Musik.
Mit fleißigen Tugenden kam er auf die Universität, um Theologie
zu studieren. Aber anstatt Collegia zu besuchen, fürzte sich der
ebenjo gutmüthige wie leichtsinnige Jüngling in den Strudel
der wilden Lust und Zügellosigkeit, machte Schulden über
Schulden und verfiel endlich in schwere Krankheit. Sein Vater
schickte ihn nach Hofen ab, wo er sich in der Zwingburg drei
Jahre danach erhielt, die Stelle eines Präzeptors und
Organisten zu Weiskirchen. Aber die Anselmigkeit des Schul-
meisteramtes war nicht imstande, einen Feuersitz wie Schubart
zu fesseln und zu beschlagnahmen. Er erhielt auf Abwege und
ergab sich einem regellosen Lebenswandel. Nur die beiden
Müssen, Poesie und Musik, hielten ihn noch aufrecht und ge-
währten ihm Verdringung. Die Ode auf den Tod Franz I.
brachte als Anerkennung das kaiserliche Dichterbipium. Seine
„Friedensode“ nach Klopstock's Vorbild und seine „Zaubern“
in Weiskirchen Art machten seinen Namen in ganz Deutsch-
land bekannt und wurden ihm allenfalls Fremde.

Mit vollem Recht erklärt man in der Einladung des Prä-
sidenten eine Verleumdung seiner Rechte und einen Verstoß,
die „politische Mordthat“ Windthorst's fortzusetzen, die nach dessen
Tode den Widerspruch aller national gesinnten Deutschen hervor-
gerufen habe. Es ist ungebührlich und verdient die schärfste Ver-
urteilung, wenn der Reichstagspräsident die Entladung des
Windthorst's-Denkmal als nationale Angelegenheit behandelt, wie
es durch die Einladung an die Reichstagsmitglieder gescheit
und es heißt lediglich auf Selbstverleumdung, zu der kirchliche
Presse verführt, die Einladung des Herrn v. Bülow als einen rein
persönlichen Schritt desselben hinzustellen. Die Einladung ist in
Gesamt eines Kundgebens an alle Reichstagsmitglieder er-
gangen und von Herrn v. Bülow nicht als Privatmann, sondern
als Präsidenten des Reichstags unterschrieben.

Und am Schluß des Artikels heißt es:
Will man auf's neue die Anerkennung, die Windthorst's Be-
gehung und seine eigene Persönlichkeit wieder fördern konnten,
auf den Willkür Windthorst's übertragen, als er jetzt gefeiert
werden soll? Will man sich darüber kaufen, daß die Feier
nicht dem Privatmann Windthorst, sondern dem vielverschlagenen
Centrumsführer gilt, der als das Gefährliche ist, als was er gelebt
hat, als einer der gefährlichsten, weil gefährlichsten und verteilungs-
fähigsten Gegner anderer nationaler Einigungen? Will man
den es niemandem, wenn er bestrebt ist, der rein menschlichen
Empfindung für Windthorst ihr Recht einzuräumen, aber wenn die
Entladung eines Denkmal für Windthorst von Präsidenten
des Deutschen Reichstags so behandelt wird, als ob Windthorst
ein pater patrias gewesen sei, anstatt ein ränkefüchtiger und
intrigantischer Gegner des Reiches, so halten wir das für verdammt
für das deutsche Nationalgefühl, das die Zerstörung der Denk-
malen, daß dasselbe die Zustimmung energig verweigere.

Zusatz zur Vermögenssteuer.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des
Finanzministers, wonach zur Aufbringung des Festbetrages von
1,533,216 M. die Ergänzungsteuer pro 1895/96 um
5¹/₂ Pfg. pro Mark erhöht wird.

Eine Schulfeier.

Die „Protest.-Verens.-Korr.“ tritt von neuem für die Her-
stellung einer Schulfeier mit folgender Darlegung:

Trotz des fast täglichen Gebrauchs der Bibel in der Schule,
trotz der Mühen, welche auf der Beförderung, trotz der großen
Verbreitung durch die Bibelgesellschaften ist die Bibel zum
einen bloßer Querschnitt, ein toter Buch in den Familien geworden.
Wie ist das zu erklären? Die materialistische Zeitströmung trägt
gering mit daran Schuld, nicht minder der Umstand, daß man die
Bibel den Kindern in ihrer jetzigen Gestalt als Volkstext
in die Hand gibt. So wie sie ist, unanständig an Form und In-
halt, mit fleinem, uneliebrlichem Druck, unübersichtlich im Text,
voller Unverständlichkeiten und — Unbilligkeiten (im Alten Testa-
ment), ist sie unannehmlich für den Schulgebrauch. Weshalb die
Kinder, die ohnehin genug Bücher zu lesen haben, noch be-
sinnen mit einem schweren Band, dessen Inhalt von ihnen un-
möglich weiter durchgelesen werden kann noch darf? Darüber
gibt es gar keine Meinungsverschiedenheiten! Ist es nicht besser,
das Wissenwerte und Nützliche überichtlich zusammenzustellen
und in einem Druck vorzulegen, der ohne Gefahr für das Auge
gelesen werden kann! Will Recht fordert das doch die Schul-
bücher von allen anderen Büchern. So ist es überhaupt gut,
Kindern das Buch ohne weiteres anzuvertrauen, das sie als
heiliges achten und ehren sollen? Jedem Lehrer sind schon
zerrissene, bemalte und beschmutzte Exemplare vorgekommen, bei
denen nicht nur ernst Bedenken aufsteigen können. Es liegt
in solchen Fällen nicht immer böser Wille zu Grunde, das aber
ist zweifellos: solchverworfene wird der Ehrgefühl vor dem heiligen
Buche tief gekränkt. Nicht nur auf die Sache, sondern auf die
Bibel, die der Kirche aus dem unwürdigen Gehalt der Bibel
als Schulbuch daraus erwächst, daß die Sozialdemokratie, der

jedes Mittel recht ist der Religiosität den Boden abzugraben, in
der Bibel selbst die Waffe findet, die sie gegen die Kirche wendet.
Da kann sie sich füglich entrufen in die Brust werfen und be-
haupten, daß wir mit diesem Gift die Jugend methodisch ver-
derben. Welch ein wirklames Agitationsmittel gegen die Kirche
in den Händen dieser Leute, um so gefährlicher, als sie sich lieber
auf Zeitungen stützen können!

Damit wird aber auch der zwingende Ernst der Frage schein-
bar: darf man ein Buch, das so unerbittlich Dinge zur Sprache
bringt, deren Kenntnis den Büchsenknecht der Lausund von den
sündlichen Gemüthern abstreifen muß, das Grauel und Laster
aus Tagelicht legt, bei deren Ermahnung Ergränzungen die
Schamröthe und Ungehörigkeit fliehen muß, abhingelassen Kindern in
die Hände legen, ohne sich von der Rucht des Wortes getroffen
zu fühlen? Wer ein solches Heilmittel ergreift, dem wäre es besser,
daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er erstickt würde
im Meer, da es am tiefsten ist! Nicht Weisheit lehrt solchen
Bedenken Worte, sondern das Gewissen von Männern, welche
die Bibel und die Jugend kennen. Wer möchte nicht aus seinen
Schulern erziehen, welcher Mißbrauch gerade mit dem „Biblen“
stellen der Bibel getrieben wird! Welcher Lehrer hätte nicht
trotz sorgfamer Ueberlegung traurige Erfahrungen in diesem
Punkte gemacht! Es ist nicht nötig, Belegstellen aus der Bibel
anzuführen — sie sind überaus zahlreich; nur die Bibel kennt,
der kennt auch die Gefahr, in die jugendliche, der Verführung so
leicht ausgelegte Gemüther beim Lesen gewisser Kapitel gerathen
müssen. Darum war ein warmes Wort für die Zeit, das
einst vor anderen den Ruhm der Keuschheit getragen, vor Ver-
antwortlichkeit für die ihm anvertrauten Kinderleben besitz, vor
treu und müthig einwirken soll für eine Besserung, den rufen wir
auf: „Selbst uns zu einer Schulfeier!“

Wankrott der orthodoxen Theologie.

Die Thatfache, die auf der großen orthodoxen landesrecht-
lichen Versammlung vom Mai unweitbändig an den Tag ge-
treten ist, daß die Orthodoxie als Wissenschaft bankrott ge-
macht hat, wird auch durch folgende Notiz des „Kropper
Kirchl. Anzeigers“ bestätigt:

In die deutschen Missionsgesellschaften bringt allmählich der
Geist der neuen Theologie. Die bayerische Missionsgesellschaft
müßte sich längst in Stuttgart von den Gläubigen verabschieden,
weil der Hauptlehrer der Anstalt nicht an die Fortschrittlichkeit
der Schrift glaubte. Daß die Anstalten in der Schweiz
Mission höchst bedenklich sind, ist bekannt. Man erwartet viel-
fach, daß der jetzige Missionsdirektor Schwarz, der allerdings
seiner Aufgabe kaum gewachsen sein dürfte (s. sein Amt nieder-
gelegt), von einer andern Missionsgesellschaft wird aus-
erhalten, daß dieselbe einen Missionar aussendet, der auf dem
Standpunkte des Rationalismus steht. Wenn die Missionsanstalten
in solcher Weise fortarbeiten wollen, dann wird das Interesse
an der Mission sehr geschwächt werden.

Wenn demnach die überlebte Theologie sogar in den
Missionsanstalten Schritt um Schritt zurückweichen muß,
dann gibt es zu ihrer Rettung allerdings nur noch den einen
Weg, den Söder jüngst empfohlen hat, daß der König auf
den Wege der Gewalt sämtliche Lehrkräfte von wissenschaft-
lichen Theologen säubert.

Verchiedene Mittheilungen.

* Ueber eine Rede des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm
Bismarck an einer Inspektionsreise durch die Provinz
Dienstag wird nachträglich als Redensberg berichtet: Als
bei einem Besuche dem Grafen gegenüber auch des höchsten
Erwähnung gethan wurde, erobte sich Graf Wilhelm Bismarck
und erwiderte u. a.: „Eins möchte ich nur bitten, ich möchte nicht
den Vergleich zwischen meinem Vater und mir gezogen sehen;
denn beide fahre ich doch zu schlecht. Das deutsche Volk ha-

sympathischen Züge hervor, die den ursprünglichen Kern seines
Wesens bilden. Sein Glück blieb ungetrübt, selbst als die
ängstlichen Pfaffen Augsburgs den kühnen Bastianen zwangen,
ohne daß er je die Grenzen der damals sichtlich beengten
Pressefreiheit überschritten hätte, seinen Wehmut nach Ulm zu
verlegen. Ihm und den Seinen schien ein fremdliches Völk-
chen beherrschend, wenn nicht grausame Tyrannen über ihn namenloses
Leid verhängt hätte.

Herrg Karl Eugen von Württemberg hatte den größten
Theil seines Lebens in zügelloser Unwissenheit und Sinnlichkeit
verbracht. Um die Kosten für seine Waffenschmiederei auf-
zubringen, war er einst nicht davon zurückgekehrt, 2000 Vanden-
sünder als Soldaten nach Holland zu verkaufen. Nach solchem
Thum schen es dem alten Sinder hohe Zeit, jetzt den
rommen Weibemann und väterlichen Erbeherbe seines Volkes
zu stellen. Er war geradezu von einer pädagogischen Manie
besessen. Auf der Suche nach geeigneter Material war ihm
Schubart's Verdon interessant genug für seine Experimente.
Die mannhafte Sprache, welche dieser in seinen Publikationen
redete, sowie der herrliche Feinsinn, mit dem er Mißstände
des öffentlichen Lebens andeckte, waren ihm bezeichnend und
der Seele jählicher. Zudem verrieth der Lebenswandel dieses
Mannes, wenigstens wie er ihn von früher kannte, eine gewisse
Reinheit mit dem feinen — der Mann mußte „gebessert und
erzogen“ werden. Daß Schubart, das Landesverweiser, gar
nicht mehr seiner Gerechtigkeit unterthan, verrieth ihm
keine Strupel. Aber Hermann Scholl wurde beauftragt, den
Augsburger durch eine lebenswürdige Einladung auf
würtembergisches Gebiet zu locken. Dort nahmen ihn plötz-
lich Schergen gefangen und schleppten ihn auf eine Feilenburg
Hofenaberg. Nicht fern davon auf dem Hohenstein hatte
schon vor 18 Jahren ein anderer deutscher Büchszittler Johann
Jakob Wobler lange inhaftig schmachten müssen, auch nur
denn, weil er gegenüber der Willkür des Herzogs unerschrocken
für seines Volkes Rechte eintrat.

Da lag nun unter Schubart auf moberndem Strohe im
dunklen Kerker, getrennt von Welt und Aus, allein mit
seinem Hammer und Beil, er, dem geistiger Beruf war mit

Interesse der hohen Frau ist eine erkleckliche Beförderung in den ...

Gerichtsverhandlungen.

Die Affäre Stumm-Wagner vor Gericht.

Die bekannten und viel besprochenen Bemerkungen, welche der Reichstagsabgeordnete Hr. v. Stumm in der Reichstags-Sitzung vom 9. Januar mit Bezug auf die Universität's-Professoren gemacht hatte, bildeten die Grundlage von zwei Verordnungen ...

am Sonntag im Kunstliche extramurten Fleischer Wägen roß aufgefunden.

Beispiel, 5. Juli. Die Sachliche-Charakteristische Anstalt ...

Die Braunschweiger, 5. Juli. Städtisches Hochschullehrer-Vereinigung ...

Stadtinspektion, 5. Juli. (Anfangsartikel) Beim Beginn des ...

Vermischtes.

Entdeckungen auf der Venus. Die kleiner Sternwarte hat auf der ...

Welcher Frauenheim. Der 1834 begonnene Erweiterungsbau ...

Neuere Heiligthumsfahrt. In den Tagen vom 9. bis 24. Juli ...

Die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit. Der Selbstmord ...

stellen umfassende Protokoll wird nunmehr abgeschlossen und dem ...

Seine fündige Reise. Dem Administrator der pariser Comédie ...

Verordnete Strafe. Die Duellmann treibt in Paris immer ...

Eine Zusammenkunft. Vor 20 Jahren erschien in Frankreich ...

Die Heiligthumsfahrt. In den Tagen vom 9. bis 24. Juli ...

Die Heiligthumsfahrt. In den Tagen vom 9. bis 24. Juli ...

Letzte Telegramme.

Paris, 6. Juli. Heute traf der Herzog von Aosta mit seiner ...

London, 6. Juli. Reginald der ägyptischen Antike ...

Da He. 7. Juli. Eine gestern Abend im „Neuen Theater“ ...

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verloosungs-Controle.
Einslösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Hempelmann & Krause

Kleinschmieden 5, empfehlen:

- Stofschränke, Stomaßchinen, Weinkühler, Weinsäufschränke, Butterkühler, Drahtspeiseshränke, Drahtspeisegladen, Stufenleatern, Petroleumkochöfen, Petroleumgaskochöfen, Gashochapparate, Spirituskochöfen, Gartenmöbel, Rollschuhwände,

J. HENCKELS SOLINGEN

Henckelsche Eismesser und Gabeln, dgl. Taschenmesser, Neueste Schiller'sche Patent-Conservierbüchsen,

- Mess, Fruchtkeßel, Fruchtpressen, Waschmaschinen, Weingmaschinen, Rührer, Armelplättbreiter, Gasplättapparate, Gardinenpannrahmen, Glühstoffplatten, Glühstoff, cif. Bettstellen, Triumphhühler.

Während des Umbaues unseres jetzigen Geschäftshauses befinden sich unser

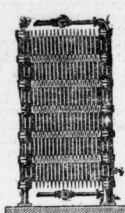
Detailgeschäft und Comptoir

Leipziger Straße Nr. 5

im Hause des Herrn Julius Bethge.

Helmbold & Comp.,

Leipziger Straße Nr. 5.



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Niederdruck - Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Heizkörper, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Privathäuser, öffentliche Gebäude und Fabriken, desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung v. Reparaturen übernehmen

Dicker & Werneburg,

Thurmstr. 123, Fernspr. 31.

En gros. Gegründet 1863. En detail. Halle, Leipziger Str. 73. Leipzig, Gohle Str. 73.

Friedrich Koch

empfeilt das Neueste in

Stroh-, Stoff-, Seiden- und Filzhüten,

Chapeaux mechaniques und Hülsen in allen Preislagen, beste Fabrikate aus der Fabrik des Hrn. Commerzienrathes C. G. Wölke in Guben und der Kaiserl. Königl. Hof- und Fabrikanten Hückels Söhne in Oesterreich, sowie echt Steyerische Bodenhüte von Josef Pichler & Söhne, Kaiserl. Königl. Hof- und Fabrikanten in Graz. Maßhüte nach Angabe der Form und Farbe binnen 24 Stunden.

Beltsachen übernehme Conserviren zum Felle Preise.

empfeilt seine durch tadellosten Sitz u. höchste Qualität seit altemem her vorragenden Fabrikate. Oberhüden à Wf. 3,50, 4,00, 5,00. Kragen u. Manschetten in den neuesten, reichsamten Facons, sowie Taschentücher, Nachthemden, Chemisettes, Tricotagen u. Cravatten. Hochpreis liefert vorzügliche Qualität. Preislisten mit Zusatzen über vertrieb gratis und franco. Aufträge v. Wf. 20 an portofrei.

Herren-Wäsche-Fabrik

u. Versand-Geschäft

J. L. Fath, Berlin S.,

26 Kommandantenstr. 26,

Zustellungs-Geschäft für Elektrotechnik. Elektr. Glühlampen, Elektr. Kraftübertragung, Telephon, Gas-Telegraphen, Blitzableiter, Großes Lager aller in's Fach einschlagender Artikel.

K. Rast, Elektrotechniker Halle a/S., Sternstr. 10.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir unterm heutigen Tage am hiesigen Platze unter der Firma

Spiess & Meyer (früher Otto Koebke)

ein Düngemittel- und Futterartikel-Geschäft

etabliert haben und bitten bei eintretendem Bedarf um gefällige Aufträge. Bis zur Fertigstellung unseres Neubaus

Freimfelderstrasse Nr. 5

befinden sich unsere Geschäftsräume in dem

Otto Koebke'schen Grundstücke Unterplan 12.

Halle a/S., 1. Juli 1895.

Spiess & Meyer (früher Otto Koebke).

Fürstlich

Stolberg'sches Hüttenamt

Ilseburg a. H.

empfeilt als Specialität:

gusseis. Fenster, Säulen, Kandelaber, Kanalisationstheile, Wendeltreppen, Pferdestall-Einrichtungen, Maschinen- und Bauguss.

Special-Decorationsbilder

für die

Sedan-Jubelfeier

empfeilt billigkeit

Albin Hentze, Halle a/S., Schmeerstr. 24.

J. M. Grob & Co. Leipzig-Entritzsch.

Specialfabrik von

Universal-Motoren.

(Patente in allen Staaten.)

Petroleum-Motoren

(Modell 1895) können auch mit Gas, Blaulöl, Solaröl, Rohöl etc. betrieben werden. Die Petroleum-Preissteigerung hat auf unsere Universal-Motoren keinen Einfluss.

Lieferung stehender oder liegender Anordnung in beliebigen Stärken. Beste, billigste und einfachste Maschine für jeden Kraftbedarf, sowie zur Fortbewegung von Land- u. Wasserfahrzeugen.

Neu! Selbstthätige Anzeigvorrichtung, wodurch das schwere und gefährliche Andrehen erspart wird. — Mehr als 3000 Motoren im Betrieb. Musterlager: Berlin, Hamburg, Wien, Paris, New-York etc. Boots werft: Berlin-Rummelsburg. Prospekte gratis und franco. (ad)

Möbelfabrik, Tapezier-Werkstätten.

Gebr. Bethmann, Halle a/S.

Gr. Steinstrasse 79.

Beste Auswahl gediegen und geschmackvoll gearbeiteter Waaren in jeder Preislage.

Billigste Preise, streng reelle Bedienung.

Medicinal

süsse Ungar- und Tokayer-Weine

afferrt die älteste, grösste und erste Special-Ungarwein-Handlung von

Gustav Spenner

Halle a/S., Schmeerstr. 24. Telephonruf 225.

Ruster süß	à Fl. 150
Ruster Medicinal	„ 175
Vollausbruch fett	„ 200
Menescher rothsüß	„ 200
Tokayer fe. fett	„ 250
Tokayer sehr alt Medic.	„ 300
Moselwein	à Fl. 75
Bordeauxweine	„ 85
Roth Ungarweine	„ 100
Weißweine hochfein	„ 150
St. Georger, Dessertw.	à Fl. 200
Cognac deutscher	„ 200
Cognac französis.	à Fl. 400
Deutschen Seet	„ 180

Probekiste mit 12 Flaschen 5 diverser feinsten Marken bloß M. 16,50 sammt Kiste und Packung unter Nachnahme.

Halle'sche Fahrrad-Fabrik „Cyclop“

Genuestr. 33, Contor Hof rechts. Anfertigung von Maschinen nach Angaben auf Zeichn. Verkauft auch auf erhaltene Pneumatics, Rifen, Vollräder von 4 1/2 auf 40er.

Eigene Schleiferei und Veredelung. Ansicht jeden gern gestattet.

Schnittzeichnen, Aufschneiden und Kleidermachen

lehrt Frau E. Schuischenk, Halle a. S., Schmeerstraße 20.

Brennabor

Räder

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. d. H.

Älteste und grösste Fahrrad-Fabrik des Continents

1600 Arbeiter. — Jährliche Production 15000 Räder. (ad)

Tischweine

in Fässern von 25 Liter aufwärts liefert ab Halle a/S.

Gustav Spenner, Halle a/S.

Moselweine mild	per Ltr. 50 c. u. höh.
Haardtweine	50 „ „
Rheinweine hochfein	65 „ „
Rothweine	75 „ „
Bordeauxweine	85 „ „
Roth Ungarweine	100 „ „
Dalmatiner Blatwein	100 „ „
Muscet Lunel	120 „ „
Ungarweine voll süß	135 „ „
Melickterweine hochfein	150 „ „
Cognac deutschen	150 „ „
Portwein oder Sherry	160 „ „
Marsala oder Madeira	180 „ „
Ober-Ungarweine kräftig	200 „ „

Preislisten franco u. gratis.

Prima Holz, Kiefern-Stamm- und Hobelbretter in allen gangbaren Stärken.

Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

